

[Ladislaus an Stanislaus]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luftig ist die „Kneipperei“.

Geh', der du krank und stoch bist, und gesunde
Zu Wollishofen im Bavarrenlande.

Bei Piarrer Kneipp, dem Hirt von Wollishofen,
Kannst du Unsterblichkeit des Leibes kosten.

Ein Pastor zwar, in dem Talar, dem schwarzen,
Sollt' eigentlich nur hellen Seelenschmarzen,

Doch hält sich Pastor Kneipp für ausserkoren
Von Gott, auch Leibsgebreden zu kuroren.

Er salbt nicht quack, wie wandernde Zigeuner,
(Unionst behaupten dies die Medizineer),

Dem aller Schäden unzählbare Summe
Hellt Knall und Fall der Pastor Kneipp, der trumme.

Er heilt, die andern wissen nur zu stücken,
Und zwar ist sein System bald naß, bald trocken.

Kein Mittel aber kommt, wenn Leibes Stärkung
Erforderlich, dem Wasser gleich an Wärtung.

Es ist der König aller Heilmethoden;
Vom Scheitel bis hinunter zu den Woden

Muß jedes Glied gehorchen seinen Winken,
Sogar des Hirns unaubere Gedanken.

Siehst du sie tanzen dort, die zarten Wesen,
Die Weiblein baarfuß auf dem nassen Meisen?

Die zarten Weiblein auf dem nassen Raisen,
In wenig Tagen werden sie genaissen.

Das einzige Erforderniß ist: Glauben —
Wer den nicht hat, der laß' es lieber blauben.

Des Morgens früh aus warmem Bett ans Wasser
Mit nacktem Leib (je kälter, desto besser),

Und dann, bei Leibe nicht sich trocken reiben,
Nein, sondern tropfnass sich ins Bett scheiben —

Das ist das Evangelium, das sanfte,
Des heiligen Sebastian (das sanfte).

Doch Kräuter auch, seit hundertn von Jahren
Nicht mehr gebraucht, zieht Kneipp auf's Neu' zu Ahren,

Braut Tränke drauß, reißt Pulver, kuetet Bissen,
Und was er vordreibt, hilft in allen Fissen.

Sogar Beseß'ne heilt er, und den Teufel
Vertreibt homöopathisch er mit Schwefel.

Sodann dem sogenannten Kneippstüb're,
Dem widersteht kein Krebs und kein Geschwür.

Mit seinem Namen auch verrieben hat er
Den wunderbaren Kneipp'schen Magenbatter;

Nicht zu vergessen seine längst erprobte
Bommade für die Haare auf dem Kopfe.

Und seine ditto Balsam-Marmelade
Zur Öffnung der verkstopften Eingewade.

Und (von konträrer Wirkung) die Tisane
Zur Zügelung der schnellen Katharane.

Kurz, Lunge, Leber, Herz, Gedärm, Gefröße,
Nebst Magen, Nachen, Kehlkopf, Nieren, Blöße,

Und jede faule Stelle, jede Fistel
Bemeistert dieser neue Heilsapistel.

Nur eine Krankheit kann sein Geist nicht bannen,
— (Sie sitzt ihm selber tief im Leibe drannen) —

Trost jed' em Saft und leidet keinen Wandel
Durch Arznei — die Krankheit heißt:
Der Schwandel!

Wovon der Gesundheitszustand des Papstes abhängt.

(Die Verwaltung des Peterspfennigs bemerkt ein ungeheures Defizit.)

Der Papst befindet sich sehr schlecht.

(In Berlin wird das Volksschulgesetz eingebracht.)

Der Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit läßt Nichts zu wünsch'n übrig.

(Der österreichische Kaiser beabsichtigt, den König von Italien zu besuchen.)
Leo XIII. ist schwer krank.

(Das Centrum in Baiern hat gesiegt.)

Der Papst befindet sich im besten Wohlsin.

(In Paris ist der Prozeß zu Ungunsten des angeklagten Bischofs entschieden.)
Man denkt schon an das nächste Conclave.

Pendants.

Der japanische Redakteur Jipu Schimpo hat sich selbst getödtet, weil er Reue darüber empfand, von der Regierung Subvention angenommen zu haben.

Der Berliner Redakteur Schimpo war gerade im Begriff, sich zerrütteter Vermögensverhältnisse halber eine Kugel vor den Kopf zu schießen, als ihm gemeldet wurde, die Regierung beabsichtige, seine Zeitung zu subventioniren. Sofort legte der Redakteur den Revolver fort und ging mit neuer Lebensfreude ans Werk.

Der Schulstreit in Preußen.

Seit Hegel war der Staat des Großen Fribe
Ein Staat der praktischen Vernunft genannt,
Jetzt aber schleudert seine Kirchenblike
Der Pietist darein und Dikturant.

Darwins Entwicklungslehre soll herqunter
Und Humboldts Kosmos geht mit hinterdrein,
Dagegen soll das größte Bibelwunder
Auf jeder Schulbank neubeglaubt sein.

Und den beschulbigt man des Atheismus,
Wer in dem Volksverständnis erblickt den Hort,
Obgleich man spottweis spricht von „Caprivismus“,
Denn aus Caprivis Mund stammt jenes Wort.

So kehrt man dort mit dicken Pfaffenbeien
Hinaus die Liberalen aus dem Streit,
Und wenn sie einen Sokrates heißßen,
So wär' der Schierlingsbecher schon bereit.

Drauf ruft das Heer der Vaterlandsoldaten
Mit jenem Ruf aus Schillers Kriegsgedicht:
Die Kapuzinerpredigt ist mißrathen!
Den Kanzler her, der nationaler spricht!



„Käper Bruoter!“

Heitertag ich ther venter, ventris, der Schmäärbauch, der Gott des genußsüchtigen Folkes geworten. Alles wort nummen äßen und dringen, schlaffen und seuchen. Zum Bätten praucht man die Zunge nicht meer, heechflanz öbben, um Ainen aufzulassen dermit, wie ther Kling und ther Wiest di Basler, otter dann zum Fluchen und Feruchen. Die Ehrächtigen in thiesem Kabbittel sinti Ziripiether. In Wättichwil hobensi, gustandi causa, wi Plinius jagd, aine förmlichte Feruchst adt-Zion eingeführt, wo das Feruchen ambtlich petrieben wirdt, wosi in ainemurt tuischur Nebel und Viren chnärtchen und linyuhtrigen Sauremuß trauschitten. Zur Ehrächigse jagenzi, ehs sei aine hochopertaitliche, landwürtlichaitliche Staazeinrichtung! Ehs hot asseniz Würzbeiser ionisch geniealich; an allen Eggen stehd geschrieven: Rehstorang, Gaffee, Hödel, Brasserei und in Zirich kannicht amenen Orth läien: „Chrooph“, um Minchnerpier hinab zu stirken, viß men ainen io tifen Halz hot, thaß men außschlibd, wemmen am Schdrif ghänkt wärden wollt. Fernerß: zum plauen Faahnen, womar Blauen machen und Fähen dringen soll. B'ären haikts ürgendwo zum Knobpf troben, wo di Mauhensöhne lösthen viß der Sthoff zuten Knobslechen heraukrünnt. Im Santgallerlöchlibaadit nippenfi iowill, thaß si im Haindrabben ihr Schliffelöchlain nicht meer findten. Bluzern wördenfi for lauther Feruchen im Tudenstübl tubendänzig. In der Zukunftsstadt ghenzi ins „Nüschli“ und vringen ainz heim. Dabß sind ti Feruchststationen! Iberall wirdt niz als versuchd, nur wir ahremen Kappenzeimer trüagen niz zum Feruchen. Ferther hot man unz z'Martini nach ainer Schweinmarzpletten öbben aine Blustwurtschd, sangesue, otter ain Rippi, Xantippam, öiderß auch ainen Schambung, Jean-hong, inz Chlohichter gebungen; aper jebert haikts: ipse col-lazzare facit pinguem! wott jagen: Wir obfern nicht meer Chelper, wir essen käper sälper. Dabß sind tampi passeti, womit ich ferpeibe
tein Zer Ladispediculus.

Hungersnoth und Regierung.

„Hungern darf in meinem Reiche
Niemand,“ io befiehlt der Zar.
Dennoch hungern sehr die Leute,
Und das ist doch wunderbar.

Besser wär's, er dekretirte:
„Essen darf jetzt Niemand mehr.“
Und befolgte selbst das Beispiel,
Helsen würd' es, aber sehr.